

Deputation sagt ferner in ihrem Berichte auf derselben Seite:

„Möge man also auch in dieser Beziehung sich Franzensbad und andere Bäder zum Muster dienen lassen und derartige „Wünsche“ erst dann erfüllen, wenn dies der durch die gesteigerte Zahl der Badegäste mitgesteigerte laufende Ueberschuß gestattet.“

In dieser Bemerkung scheint mir nun aber allerdings in sofern ein Widerspruch zu liegen, als man die Befriedigung der verlangten Bedürfnisse auf die wachsenden Einkünfte des Bades anweisen will und dennoch diejenigen Einrichtungen herzustellen abgeneigt ist, von denen hauptsächlich eine wachsende Frequenz bedingt wird. Meine Herren! Welchem Umstande haben Sie es denn eigentlich mit zu verdanken, daß die Frequenz im Bade Elster von Jahr zu Jahr so bedeutend sich gesteigert hat? Nicht allein dem thatsächlichen Umstande, daß die Quellen wirkungsvoll sind, sondern hauptsächlich dem Umstande, daß die königliche Verwaltung nicht gesäumt hat, ich sage, nicht gesäumt hat, zweckmäßige Veranstaltungen zu treffen, um den Badegästen den Aufenthalt in Elster so angenehm als möglich zu machen. Lassen Sie uns also jetzt, wo es sich um die Vervollständigung eines für die Zukunft doch unvermeidlichen Bedürfnisses handelt, lassen Sie uns jetzt nicht wegen einer Verwilligung von 9500 Thlr. geizen, bedenken Sie, daß, obschon die Summen, die wir bereits seit längerer Zeit für das Bad Elster verwilligt haben, allerdings nicht unbedeutend sind, sie dennoch nicht in Vergleich zu bringen sind mit dem Kostenaufwande, welchen andere berühmte ausländische Bäder erfordert haben, ehe sie ihr gegenwärtiges Renommé erreichten. Die Staatsregierung hat gewiß nicht mehr gefordert, als unbedingt nothwendig ist; gewähren Sie dies vollständig. Durch die von der Deputation vorgeschlagene Ablehnung würde nur eine sehr fühlbare Lücke in dem ganzen Postulate entstehen, und wer weiß, ob dadurch dem Ganzen nicht geschadet werden dürfte. Uebrigens versichere ich Ihnen, daß trotz der ganzen Verwilligung immer noch genug der Privatspeculation übrig bleibt, immer genug für die hoffentlich eintretende Zeit, daß aus den Ueberschüssen noch Gelder verwendet werden können zu Verbesserung des Bades. Es ist auch zu hoffen, daß die Einwohner von Elster von Tag zu Tage immer mehr einsehen und erkennen werden, was für das Bad Elster von Seiten des Staats gethan wird, sich mithin um so mehr werden aufgefordert fühlen, vielleicht noch etwas willfähriger als zeither für Beschaffung noch größerer Annehmlichkeiten für die Badegäste einige noch nöthige pecuniäre Opfer in ihrem eignen Interesse zu bringen. Mögen sie sich an ihrer Gutsheerrschaft ein Beispiel nehmen, die, ich kann dies auch hier öffentlich aussprechen, im Interesse des Bades Elster bereits sehr viel geleistet hat. Aus allen diesen Gründen sehe ich mich nun veranlaßt, mich für die volle Verwilligung der 9500 Thlr. zu erklären, mithin gegen den ablehnenden Vorschlag der Deputation.

Dr. Buch: Obschon ich Boigtländer nicht bin, so vermag ich doch nicht, dem Vorschlage der geehrten Deputation beizupflichten. Schon im Allgemeinen möchte ich den Satz an die Spitze stellen: will man den Zweck, so muß man auch die Mittel wollen. Mäßige Mittel werden eben das Mittelmäßige geben, vielleicht das Zwecklose. Was nun hier in diesem besondern Falle die Frage nach der Nothwendigkeit anlangt, so meine ich, ist dieselbe aus der Besonderheit der Lage und den Bedürfnissen des Ortes zu beantworten. Obschon das Bad Elster nur wenige Meilen, wie allgemein bekannt, nördlich von dem hier so oft genannten Franzensbade liegt, so sind doch die klimatischen Verhältnisse beider Badeorte außerordentlich verschieden. Elster namentlich hat vollständig das rauhere Klima des Gebirges. Wie ich aus eigener Erfahrung weiß, regnet es dort unverhältnißmäßig viel und die Schwankungen in den Temperaturextremen sind rasch und bedeutend. Ferner kommt hinzu: es liegt das Bad im Elstertale welches, wie gleichfalls hinlänglich bekannt ist, im Allgemeinen von Süden nach Norden streicht, hier in seinem obern Theile ziemlich eng ist, und im Osten und Westen von Bergrücken bedeutender Erhebung umschlossen wird. Gerade der östlich von den Quellen gelegene Berg veranlaßt für das Bad noch den besondern Umstand, daß dasselbe und Alles was dazu gehört, selbst im hohen Sommer ziemlich lange in tiefem Schatten liegt. Es kommt hinzu, daß die nahen Waldungen, so wie die sumpfigen Wiesen, von denen auch im Berichte weiterhin die Rede ist, die feuchten und kalten Morgennebel hier auf der Thalsohle halten, während oft schon mehrere Stunden die angrenzenden Höhen im lichten Sonnenscheine prangen. Alles dies ist nicht so in Franzensbrunn. Regnerische Morgen, an keinem Badeorte eben sehr angenehm, können in Elster wahrhaft unerträglich werden, ja durch die erhöhte Gefahr der Erkältung im höchsten Grade bedenklich. Hiernach, meine ich, ist nun auch namentlich Das zu ermessen, was nothwendig ist. Denn schon hieraus geht mit Sicherheit hervor, daß gerade in Elster die Kunst nachhelfen müsse, wenn nicht zunächst schon der Nachtheil für das Bad und für das ganze Unternehmen daraus hervorgehen soll, daß sich die Saison — und hier wieder in Beziehung auf Franzensbad gesagt — unverhältnißmäßig für Elster verkürzt. Bei dieser Lage der Verhältnisse habe ich es dankbar anzuerkennen, daß die Deputation selbst in ihrem Berichte auf Seite 101 gegen das Ende im Wesentlichen die Sache anerkennt, indem sie dort von den Unbilden des Klimas redet, welche an regnerischen Tagen Denjenigen zugefügt werden, für welche die hohe Staatsregierung gerade jetzt durch Anlegung einer Trinkhalle und einer Wandelbahn dankenswerthe Sorge tragen will. Es rechtfertigt sich also meines Bedünkens hieraus vollständig das Postulat der Staatsregierung, und ich meines Ortes bin, wie der Herr Kammerherr v. Mexsch, gleichfalls der Meinung, man spare am rechten Orte. Hier aber